

NR. 7 ES-DUR II · BWV 876

Präludium



Wieder begegnet uns hier ein neuer, bisher im W. Kl. nicht ver-
tretener Typ: ein Präludium, das in seiner Unschuld und Lieblich-
keit für Laute oder Theorbe geschrieben sein könnte. Es hat eine
gewisse Ähnlichkeit mit einem Bach zugeschriebenen Lauten-
präludium in Es-dur (BWV 998), auch zu der Tenor-Arie „*Seht,
was die Liebe tut*“ aus der Kantate BWV 85



steht es in einer inneren Verwandtschaft. Es ist also keine „flotte
Gigue“ (Riemann), sondern ein intimes, kleines Kabinettstück, dem
am ehesten das Clavichord anstehen würde. Sein Aufbau ist in ähn-
licher Weise fünfteilig wie der des cis-moll-Präludiums II: Haupt-
sätze sind: T. 1–20, 32–46 und 57–71, Seitensätze (in Moll)
T. 21–32 und 47–56. Die Übergänge sind fließend, Bachs Kunst,
eines aus dem anderen zu entwickeln, zeigt sich hier in besonderem
Maße. Busoni hat angeregt, die beiden Es-dur-Präludien I und II
zu vertauschen (s. S. 63). Das ergäbe beide Male einen Gleichklang
von Präludium und Fuge, aber der Reiz des Kontrastes, durch den
besonders in II beide zu einer höheren Einheit zusammenwachsen,
würde dann fehlen.

Der Vorhalt in T. 2, 4 und 62 müßte der Regel nach die Dauer von zwei Achteln haben. Das würde aber unschöne Quartparallelen mit dem Baß ergeben. Mit nur einem Achtel Dauer paßt er sich der durchgängigen Bewegung (vgl. besonders T. 37–44) besser an als durch Verlängerung auf ein punktiertes Viertel. In T. 5 steht als dritte Note des Basses im Autograph B, bei Kirnberger aber d, was eine Verbesserung bedeutet. Im letzten Viertel von T. 49 ist die übermäßige Quarte c' – fis' (Kirnberger) besser als die verminderte Quinte c'' – fis' bei Altnikol. Wie genau Bach notiert, zeigen die Takte 52 und 54. Hier, und nur hier, hat der Baß Viertel, da in der Oberstimme ein Vorhalt steht.

Vortrag: Sanft fließend, mit zartem Ausdruck. ♩ = 76

Fuga à 4



Riemann hat dem Thema folgenden Text unterlegt: „Lob, Preis und Dank sei dem Herrn, der uns erlöst von dem Tod“ und damit die Fuge treffend gekennzeichnet. Die Worte wie ihre Vertonung könnten einer Motette von Michael Haydn zu Grunde liegen. Damit sind sowohl die Vorzüge wie die Schwächen der Fuge ins Licht gerückt. Ihre Vorzüge: daß sie ein gesangliches, leicht einprägsames Thema hat und in ihrer Ausarbeitung auch dem Laien sofort verständlich ist; ihre Schwächen: daß sie „im Thema schon den Geruch des doppelten Kontrapunkts verbreitet“, wie sich van Bruyck boshaft ausdrückte, und daß ihre Sequenzen in dem stereotypen Rhythmus ♩ ♩ ♩ | ♩ ♩ ♩ | ♩ ♩ ♩ | fast im Übermaß gebraucht werden. Aber wie groß ist ihr Wohlklang, wie lebendig ihr Fluß! Ihr Aufbau ist eigentümlich. Der Exposition folgt nur noch eine Durchführung, in der zuerst Tenor und Baß (T. 30/31) in Engführung zusammen auftreten, sodann Alt und Sopran (T. 37/38); eine dritte Engführung von Baß und Sopran (T. 59/60) beschließt diese leichtverständlichste aller Fugen des W. Kl.

Beim Vortrag hüte man sich vor einer zu straffen und militärischen Auffassung, zu der das Thema leicht verleitet. Die Fuge muß mit Wohlklang gesättigt sein wie eine Chorfüge. Das ♩ -Zeichen bedeutet nicht besonders rasches Tempo, sondern kennzeichnet ihren a-cappella-Stil. ♩ = 76 (wie das Präludium)